

MITTEILUNGEN

Ankündigung der HSK 1996	43
<i>RisingSun</i>	44
Internationales Symposium "Fachsprachen des Chinesischen und ihre Didaktik" (Ankündigung)	66
Zeitschriften für ChaF an der Hochschule für Sprache und Kultur Beijing	82
Neuerscheinungen zu ChaF und HSK in China	112
Zeitschrift <i>Hanyu Xuexi</i>	118
Antrag auf Mitgliedschaft im FaCh	129
Hinweise für CHUN-Beiträge	128
Aufgaben und Ziele des FaCh (hintere Umschlagseite innen)	

Rundtischgespräch

"Aktuelle Aspekte bei der Erforschung der Grammatik, Semantik und Lexik der chinesischen Sprache"

17./18. November 1995

Institut für Sinologie der Humboldt-Universität zu Berlin

Bei diesem Rundtischgespräch handelt es sich insofern um ein "historisches Ereignis", als es das erste gemeinsame - und nahezu vollständige - Treffen der Sinolinguisten aus den alten und neuen Bundesländern darstellt. Bereits die dichtgedrängte Tagesordnung (zehn 30-minütige Vorträge am Freitag und dreizehn am Samstag) und die damit spürbar große Resonanz auf das von Prof. Dr. Kaden initiierte Treffen unterstreichen diese Einschätzung.

In seiner Begrüßung sagte Professor Kaden: "Heute ist der glücklichste Tag meines Lebens - seit der Wende". In der Tat kann die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) unterstützte Tagung als ein positives Signal für die Zukunft der Sinolinguistik in Deutschland und insbesondere in Berlin gewertet werden.

Nach der Eröffnung durch den Direktor des Instituts für Sinologie Prof. Dr. Reiter begrüßte die Präsidentin Prof. Dr. Dürkop der Humboldt-Universität zu Berlin die Teilnehmer der Tagung persönlich und gab damit ihrer Wertschätzung dieser Veranstaltung und des Studiengangs Sinologie an ihrer Universität Ausdruck.

Anwesend waren die im folgenden mit Ihren Vorträgen in chronologischer Reihenfolge angeführten Sinolinguisten. Durch die begrenzte Teilnehmerzahl wurde ein reger fachlicher Austausch und das Anknüpfen persönlicher Kontakte ermöglicht, was beides ausdrücklicher Wunsch der Gastgeber war.

Der erste thematische Block der Tagung könnte unter dem Titel "Syntax des Chinesischen" zusammengefaßt werden. Er umfaßte die folgenden sechs Vorträge:

Robert H. Gassmann (Universität Zürich) sprach anhand von Beispielen aus dem *Lunyu* zum Thema "Syntax des Verbs *wei* im Antikchinesischen". Er unterschied hierbei drei Grundformen von Syntagmen, in denen das Verb *wei* vorkommt, sowie weitere Unterformen. In der Darstellung der verschiedenen fakultativen und obligatorischen (zwei bis vier) Valenzen von *wei* war auch eine gut verständliche Beschreibung der semantischen Rollen in Sätzen mit *wei* enthalten.

Fu Qiang (Ruhr-Universität Bochum) stellte in seinem Vortrag die Frage: "Ist das Chinesische eine SVO-Sprache?" Das eindeutige "Ja", das in den Schul-

grammatiken auf diese Frage gegeben wird, hält der Referent für zu einfach. Unter dem Gesichtspunkt der "Sprech-Denk-Funktion" nach Drach erläuterte er den Einfluß der Mitteilungsperspektive auf die Satzbaupläne und die damit möglichen Inversionen. In der anschließenden Diskussion einigte man sich jedoch darauf, daß das Chinesische trotz dieser Phänomene weiterhin als SVO-Sprache bezeichnet werden könne. Immerhin sei der Spielraum der Permutationen im Chinesischen nicht so groß wie im Deutschen, das trotzdem als SVO-Sprache gelte.

Dorothea Wippermann (Universität Trier) referierte "Zur Bedeutung der Wortstellung bei der chinesisch-deutschen Literaturübersetzung". Anhand von Textbeispielen aus verschiedenen Textsorten stellte sie das Problem der "Stellungssinismen" in der chinesisch-deutschen Übersetzung dar und zeigte verschiedene Strategien, diese bei gleichzeitiger Beibehaltung der Thema-Rhema-Gliederung der ausgangssprachlichen Syntagmen zu vermeiden.

Horst-Dieter Gasde (Max-Planck-Gesellschaft Berlin) sprach zu "Argumentstruktur und Satzaufbau im Chinesischen". Er stellte Notwendigkeit und Möglichkeiten der Argumentmarkierung im Chinesischen dar und zeigte damit, daß nicht Kasus- und Kongruenzsysteme universal sind, sondern das allgemeinere Prinzip der Argumentmarkierung.

Peter Kupfer (Johannes Gutenberg-Universität Mainz) berichtete aus seiner Arbeit über ein von ihm vorläufig als "Amalgamierungsprozesse" bezeichnetes Phänomen in chinesischen Verbalphrasen. Er unterschied hierbei verschiedene Entwicklungstypen und stieß dabei auf einen neuen Typus des Verbs, das "Relationsverb" (Arbeitsterminus), das sich aus den Verbalphrasen "Verb + Präposition", "Verb + Objekt + Präposition" oder "Verb (dynamisch) + Verb (transformativ)" entwickelt habe. Seine Arbeitshypothese besteht darin, daß das Phänomen der "Amalgamierung" eine typische Erscheinung sogenannter flexionsloser Sprachen sein könnte.

Waltraud Paul (Centre de Recherches Linguistiques de l'Asie Orientale, Paris) stellte in ihrem Vortrag die Frage: "Gibt es 'dummy verbs' im Chinesischen?" Im Englischen hat das Verb *do* neben seiner Vollverbfunktion auch eine Platzhalterfunktion, d.h. es fungiert als "Dummy-Verb", wie etwa in dem Satz: "Zhang San likes his father, and Li Si does, too." Gestützt auf eine Reihe von Beispielsätzen äußert W. Paul die Annahme, daß für das Chinesische in gewissen Fällen der VP-Ellipse das (lexikalische) Verb selbst als eine Art Dummy-Verb analysiert werden kann. Darüber hinaus eigne sich *shi* (sein) gut als VP-Proform (z.B. "*Zhang San hen gaoxing, Li Si ye shi*"). Wenn diese Annahme zutrifft, können nicht nur Ambiguitäten zwischen strikter und Sloppy-Identität erklärt, sondern auch das Fehlen einer zweiten Sloppy-Identität vorausgesagt werden.

Es folgten sieben Vorträge, die auf Didaktik und Hilfsmittel des modernen Chinesischunterrichts ausgerichtet waren:

Zhang Dingxian (Sinicum, Bochum) berichtete am Beispiel der "Bedingungen für einfache Sätze im modernen Chinesisch" von seinen Erfahrungen

beim Chinesischunterricht für Anfänger. Bereits bei der Bildung von einfachen chinesischen Sätzen, vor allem in der gesprochenen Sprache, sei es für eine reibungslose Kommunikation wichtig, die Abgeschlossenheit der Äußerung mit den im Chinesischen dafür verfügbaren Hilfsmitteln wie Satzendpartikeln, Modalwörtern oder erklärenden Nachsätzen, zu gewährleisten.

Loh-John Ning-ning (Sinicum, Bochum) referierte über "Die Behandlung der Satzglieder in einem neuen Chinesisch-Lehrbuch für Deutsche". Sie wies darauf hin, daß im Chinesischen die Satzgliedstellung und dadurch auch die Fokussierung je nach Redeabsicht variiert werden kann. Dabei liegt das fokussierte Satzglied tendenziell hinten im Satz, soweit dies nicht durch andere syntaktische Regeln verhindert wird. Für die Anwendung dieses Mittels und für die Wichtigkeit seiner Behandlung in Chinesisch-Lehrbüchern führte sie anschauliche Beispiele an.

Helga Beutel (Humboldt-Universität zu Berlin) sprach über "Inhalt und Aufbau eines Wörterbuchs der chinesischen Funktionswörter". In dieses Wörterbuch nimmt sie nur solche Funktionswörter auf, die eine Einstellung oder Aussage hinsichtlich einer Proposition *p* ausdrücken. Anhand eines Beispiels stellte sie den Aufbau eines Wörterbucheintrages mit chinesischen Schriftzeichen, Pinyin, Funktionen, Verwendungsbeispielen und Querverweisen zu Einträgen von ähnlich fungierenden Funktionswörtern dar.

Chen Xuan (Max-Planck-Gesellschaft, Berlin) griff in seinem Vortrag "Chinesische Verben: Vergleich chinesischer Verbwörterbücher mit chinesischen Valenzwörterbüchern" zunächst zwei 1994 erschienene Verbwörterbücher des Chinesischen heraus, das *Xiandai Hanyu dongci da cidian* (Großes Verbwörterbuch des modernen Chinesisch) und das *Dongci da cidian* (Großes Verbwörterbuch). Obwohl manche der Autoren an beiden Werken mitgewirkt haben und die beiden Wörterbücher sich dadurch in vielem ähneln, unterscheiden sie sich dahingehend, daß sich das erstere an der Kasusgrammatik nach Fillmore orientiert, während das andere keine Kasusinformationen bietet. Der Vergleich zu den deutschen Valenzwörterbüchern zeigt jedoch, daß auf diesem Gebiet in der chinesischen Lexikographie noch viel getan werden muß.

Manfred Frühauf (Sinicum, Bochum) sprach "Über die Verwendung der Zählwörter (ZEW)". Die ZEW (Schätzungen über ihre Anzahl im modernen Chinesisch reichen von 300 bis 600) haben nach Frühauf explikative und appellative Funktion. Explikativ ist ihre Funktion z. B. in bezug auf die Disambiguierung von Homonymen oder die Identifizierung von in falschem Ton ausgesprochenen Wörtern. Durch die Auswahl eines bestimmten ZEW (von einigen Tagungsteilnehmern wird der Terminus *Meterale* vorgezogen) in einem Kontext, in dem mehrere ZEW gleichberechtigt verwendet werden könnten, und durch die rhythmisierende Funktion der ZEW in der gesprochenen Sprache kommt den ZEW auch eine appellative Funktion zu.

Wolfgang Lippert (Universität Erlangen-Nürnberg) sprach über "Das deutsche Verbzeitsystem und seine chinesischen Entsprechungen". Anhand von Beispielsätzen aus der deutschen Gegenwartsliteratur mit ihren Entsprechungen aus den chinesischen Übersetzungen der Werke zeigte er die verschiedenen Möglichkeiten der Übertragung der Verbzeitformen Präsens, Präteritum (auf diese Haupttempora entfallen über 90% der finiten Verbformen in deutschen Texten), Perfekt, Plusquamperfekt, Futur I und Futur II (ganz selten). Die Unterscheidung der Aktionsart des Verbs scheint in vielen Fällen wichtiger für die Wiedergabe des Syntagmas im Chinesischen zu sein als der Tempus der finiten Verbform. So können z. B. für die Wiedergabe von deutschen Zustandsbeschreibungen im Präsens und im Präteritum grundsätzlich dieselben sprachlichen Mittel verwendet werden. Die Wiedergabe von Handlungen im Chinesischen ist demgegenüber stärker restringiert. Es wurde deutlich, daß trotz Fehlen eines Verbzeitsystems im Chinesischen Tendenzen für die Wiedergabe von deutschen Verbzeitformen im Chinesischen zu erkennen sind.

Ines Gründel (Humboldt-Universität zu Berlin) referierte "Einige Überlegungen zur Wiedergabe der deutschen Artikel beim Übersetzen ins Chinesische". Indeterminiertheit kann ihrer Beobachtung nach mit mindestens vier Kategorien von Ausdrucksmitteln im Chinesischen wiedergegeben werden: Durch attributive Verwendung von ZEW, durch Verwendung von *you* (haben) im Falle eines indeterminierten Subjekts, Wortstellung und Verwendung von speziellen Attributen wie *mou yige* (irgendein/e). Für den Ausdruck von Determiniertheit im Chinesischen stieß sie auf folgende Mittel: Wortstellung und Kontexte, determinative Attribute, Demonstrativpronomina, *ba*-Sätze und *bei*-Sätze. In der Diskussion wurde noch die Einführung des Unterscheidungskriteriums der Spezifiziertheit vorgeschlagen.

Einen weiteren großen Schwerpunkt bildeten nachstehende sechs Vorträge zu Wortbildungsphänomenen des Chinesischen:

Gunnar Richter (Humboldt-Universität zu Berlin) sprach "Zur Definition von Syllabizitätsvarianten im modernen Chinesisch". Syllabizitätsvarianten verfügen nach seinen Erkenntnissen zunächst über folgende drei Merkmale: Unterschiedliche Silben- bzw. Morphemanzahl (unterschiedliche Anzahl von Schriftzeichen), teilweise Morphemübereinstimmung und Synonymbeziehung zur Ausgangseinheit. In einem weiteren Schritt unterschied er mit Solnceva "echte Syllabizitätsvarianten (ES)" von "metonymischen Ersetzungen (ME)". Wichtigstes Unterscheidungskriterium ist hierbei die fehlende eigenständige Bedeutung der ME. Daraus folgt für die Definition, das Merkmal der Synonymbeziehung zur Ausgangseinheit genauer als lexikalische Synonymbeziehung zu spezifizieren.

Chiao Wei (Universität Trier) bot eine kontrastive Analyse zu "Neologismen in der modernen chinesischen Sprache". Zunächst stellte er die folgenden möglichen Wortbildungsmuster von Neologismen des Chinesischen im allgemeinen vor: Metaphorische Verwendung von bestehenden lexikalischen Einhei-

ten, Bildung von zusammengesetzten Wörtern, Affigierung, Abkürzung und Entlehnung. Da Hongkong und Taiwan bis jetzt stärker mit dem Englischen in Berührung gekommen sind als China, ist dort das Wortbildungsmuster der Entlehnung sehr stark verbreitet. Im Kantonesischen sind die Möglichkeiten der lautlichen Angleichung an das Englische weitaus größer als im Hochchinesischen Chinas oder Taiwans, da dort Konsonanten auch im Auslaut vorkommen können. In diesem Zusammenhang interessiert auch die von Chiao erwähnte und wohl bereits begonnene Erstellung einer Datenbank mit in Hongkong verwendeten Fremdbegriffen.

Gottfried Spies (Berlin) beschäftigte sich in seinem Beitrag mit der "Wortbildung des Hochchinesischen in Taiwan: Erste Beobachtungen über Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Verhältnis zur *Putonghua*". Da für *Guoyu* und *Putonghua* dieselben grammatischen Regeln gelten, beruhen die Unterschiede zwischen *Guoyu* und *Putonghua* vor allem auf unterschiedlichen Präferenzen im Gebrauch der Möglichkeiten der chinesischen Wortbildung. Spies stellte die von ihm bisher beobachteten sechs grundlegenden Unterschiede mit anschaulichen Beispielen dar. Als grobe Tendenz ergab sich eine in der *Guoyu* ausgiebigere und freiere Verwendung des phonetischen und semantischen Materials als in der *Putonghua*.

Klaus Kaden (Humboldt-Universität zu Berlin) stellte mit seinem Vortrag "Wortkonstruktionen aus antonymischen Morphemen im heutigen Chinesisch" ein ihm seit langem auffälliges Phänomen der chinesischen Sprache vor. Im Gegensatz zum Deutschen, wo antonymische Verbindungen wie "Hin und Her" normalerweise durch Konjunktion verbunden sind und eine heterogene Bedeutung haben, gibt es im Chinesischen eine große Anzahl von antonymischen Verbindungen, die eine einheitliche Bedeutung haben, wie *changduan* (Länge). Im Chinesischen werden antonymische Verbindungen außerdem nie durch eine Konjunktion getrennt. Deshalb postuliert Kaden für sie Wortcharakter. Nach Auswertung von fünf Wörterbüchern chinesischer Antonyme hat er ein umfassendes Korpus erstellt und daraus bereits eine große Anzahl von Bildungsmustern für chinesische Wörter aus antonymischen Morphemen extrahiert.

Zhu Jinyang (Universität Hamburg) erläuterte "Formen und Funktionen der Doppelungen im Chinesischen", indem er sie nach den Kriterien Art der wiederholten Einheit, Struktur, tonemische Besonderheiten und Funktion klassifizierte. Besonders interessant war hier die zum Teil kontroverse Diskussion der semantischen (je nach Kontext abschwächend/verharmlosend oder verstärkend) und pragmatischen Funktionen (emotionale Einstellung des Sprechers) der Doppelung.

Ilse Karl (Berlin) berichtete über ihr jüngstes Projekt, "Ein semantisches Wörterbuch der reduplizierten Lexik Chinesisch-Deutsch". In diesem Wörterbuch sollen ausschließlich Wortbildungsreduplikationen mit möglichst weitgehenden Informationen über Semantik und Pragmatik (mit Verwendungsbeispielen) aufgenommen werden. Anhand von Beispielen hat sie die Möglichkeiten und Schwierigkeiten

rigkeiten eines solchen Vorhabens anschaulich dargestellt. Insbesondere die Auswahl von deutschen Entsprechungen ist ein sehr arbeitsintensiver und heikler Prozeß, da sie oft nur dann möglich ist, wenn man sich auf eine von mehreren Interpretationsmöglichkeiten der chinesischen Ausgangseinheit festlegt.

Die beiden letzten Vorträge waren dem Aufbau der chinesischen Schriftzeichen gewidmet:

Wilfried Spaar (Universität Heidelberg) kritisierte in seinem Vortrag "Anmerkungen zur Standortbestimmung der chinesischen Graphetik und Graphemik" die grundsätzliche Vernachlässigung und fehlende Systematik dieses Bereiches in der chinesischen Linguistik und in der Didaktik des Chinesischen als Fremdsprache. Ein Beispiel dafür sei schon der bislang unreflektierte Gebrauch des Begriffes 'Graphem' in bezug auf das chinesische Schriftsystem.

Neue didaktische Überlegungen und Ansätze präsentierte **Klaus Stermann (Freie Universität Berlin)** in seinem Referat "Definitionsprobleme der chinesischen Graphematik und die Distribution einiger ausgewählter Grapheme". Aus "biologistischer" Perspektive demonstrierte er das "Wachstum" von verschiedenen Subgraphemkonstellationen zu größeren Einheiten, den Schriftzeichen (Graphemen), wobei Komponentenposition, -valenz und -funktion einer genaueren Betrachtung unterzogen wurden.

Die Chronologie der Tagungsbeiträge zeigt, daß die Tagungsordnung sehr gut durchdacht war. Durch eine konzentrierte und kooperative Atmosphäre, die Disziplin der Vortragenden (und die eiserne Hand der wechselnden Diskussionsleiter) war es möglich, daß dieses große Programm in der kurzen Zeit von Freitag 13 Uhr bis Samstag 18 Uhr erfolgreich durchgeführt werden konnte.

Den Gastgebern von der Humboldt-Universität zu Berlin, Herrn Prof. Dr. Kaden, Herrn Dr. Richter und Herrn Prof. Dr. Reiter gebührt für die hervorragende Organisation und Betreuung herzlicher Dank, nicht zuletzt aber auch der DFG, die es mit ermöglichte, daß dieser Stein endlich ins Rollen kam.

Annette Maurer

Erste internationale Tagung zur Didaktik des Chinesischen in Frankreich

2./3. Februar 1996 in Paris

Erstmals seit ihrer Gründung 1983 organisierte die *Association Française des Professeurs de Chinois* eine internationale Tagung (*Journées d'étude internationales sur l'enseignement du chinois*), die am Freitagvormittag in der obersten Etage des Zentralturms der Université Paris 7 mit einer CD-ROM-Demonstration zu einem neuen Chinesisch-Lernprogramm und einem anschließenden Büfett eröffnet wurde und in den folgenden eineinhalb Tagen an der Ecole Nationale des Pont et Chaussées stattfand. Zum Leidwesen der Organisatoren und besonders auch der Teilnehmer aus China mußte die ursprünglich schon für 15./16. Dezember 1995 vorgesehene Veranstaltung wegen des Pariser Streiks kurzfristig verschoben werden.

Von den über 160 Teilnehmern kam die überwiegende Mehrzahl von den Sekundar- und Hochschulen ganz Frankreichs, an denen Chinesisch bzw. Sinologie gelehrt wird - darunter auch befristet in Frankreich tätige chinesische Lehrkräfte. Darüber hinaus waren Vertreter aus Festlandchina, Taiwan, Hongkong, Deutschland und Großbritannien angereist, unter ihnen Lü Bisong, der in China und im Ausland anerkannte Protagonist des Fachgebietes Chinesisch als Fremdsprache und Präsident der *International Society for Chinese Language Teaching (Shijie Hanyu Jiaoxue Xuehui)*. Joël Bellassen, der auf der gleichzeitig durchgeführten jährlichen Mitgliederversammlung wiedergewählte Vorsitzende der rund 140 Personen umfassenden *Association*, eröffnete und schloß die Tagung. Am Abend des ersten Tages lud diese die Referenten und ausländischen Teilnehmer zu einem mehrgängigen Menü in das China-Restaurant "Au Pays du Sourire" ein.

Auch wenn sich nicht alle Referenten an die vorgegebene Thematik der Tagung ("l'enseignement de la langue orale et les rapports entre l'écrit et l'oral") hielten, so befaßten sich doch die meisten der auf Chinesisch und Französisch gehaltenen Vorträge mit den didaktisch-methodischen Problemen der mündlichen und schriftlichen Kompetenzbereiche und ihren im Chinesischen so typischen Abgrenzungsschwierigkeiten und Konflikten. Schon auf der ersten Nachmittags-sitzung begann die diesbezügliche und zwischen den Vorträgen fortgesetzte lebhaftige Diskussion, die Joël Bellassen (Université Paris 7) mit seiner provokant-metaphorischen Fragestellung von ehelicher Gemeinschaft oder Scheidung zwischen *yu* (gesprochener Sprache) und *wen* (geschriebener Sprache) in den Elementarkursen, Peter Kupfer (Universität Mainz) mit seiner These der Notwendigkeit einer kompromißlosen methodischen und curricularen Trennung beider Kompetenzbereiche "vor der Hochzeit", also im Anfangsstadium, und Roger Billion (Université Bordeaux 3) mit seiner Darlegung der grundlegenden Problematik der traditionellen vermischten Vermittlung aller vier Fertigkeiten initiierten.